

ich, nächst Gott, meinem treuen Hausmeister hier übergeben. Er ist von nun an Burgvogt und Verwalter meiner Besitzungen! Und nun empfehle ich dich dem Schutze des Höchsten! Lebe wohl, gedenke meiner, und bete für mich.“

Genovefa begleitete ihn noch die steinerne Wendeltreppe hinauf, und alle Ritter folgten. Sobald sie aus dem Schloßthore traten — da tönten die Trompeten, da blühten die geschwungenen Schwerter in der eben aufgehenden Morgensonne, den Grafen zu begrüßen. Er schwang sich, um seine hervorbrechenden Thränen zu verbergen, schnell auf sein Roß, und sprengte voran, und mit einem Getöse, das dem Donner gleich, sprengten Ritter und Reitersknechte über die zitternde Zugbrücke des Schlosses hinter ihm drein. Genovefa sah von dem Thurme dem Zuge nach, bis er aus ihren Augen verschwand — und verschloß sich dann auf ihr Zimmer, sich auszuweinen, und genoß den ganzen übrigen Tag keinen Bissen.

D r i t t e s K a p i t e l .

Genovefa wird unschuldig angeklagt.

Genovefa lebte nach der Abreise des Grafen auf ihrem Schloße in der tiefsten Stille. Wenn der röthliche Morgen über den Tannenwäldern aufgieng, fand er sie schon an ihrem Fenster bey der Arbeit sitzend, und manche Thräne floß, wie Thau, auf die Blumen, die sie sticte. Sobald das helle Messglöcklein tönte, eilte sie zur Schloßkapelle, und flehte mit Inbrunst für das Wohl ihres Gemahls. Nie sah man ihren Kirchenstuhl während des Gottesdienstes leer, und auch manche Nachmittagsstunde brachte sie einsam dort zu. Sie versammelte die Mädchen des Dorfes, das unten am Schloßberge lag, um sich her, unterrichtete sie im Spinnen und Nähen, und erzählte unter der Arbeit mancherley